

er in Rom wahrnahm, machte den tiefsten, schmerzlichsten Eindruck auf ihn, daß er mit verwundetem Herzen nach Wittenberg zurückkehrte und sorgfältig in der Bibel zu forschen fortfuhr und je mehr er das Verständniß der h. Schrift in sich erweiterte, um so klarer und bestimmter erkannte er, — immer noch an die Hoheit des Papstthumes glaubend, — daß die Wiederherstellung der altchristlichen Kirche im Glauben und Leben den gänzlichen Ruin der Kirche, wie sie jetzt war, beseitigen könne.

§. 3. Luther tritt auf als Reformator.

Bald sollte Luthers Wirkungskreis sich wiederum erweitern; er wurde zum Doctor und Professor der Theologie an der Wittenberger Universität erhoben und nun hielt er auch, was er als Doctor schwören mußte: sein Lebelang die heilige Schrift zu erforschen und den darin enthaltenen Glauben zu predigen ohne Unterlaß. Eben damals hatte sich der Streit zwischen den Cölnern und Reuchlin erhoben; die Wittenberger stimmten Letztem bei. Sehr bald wurden sie von Hogstrat und dessen ganzem Anhange verfezert. Luther lehrte: „die heilige Schrift sei die Quelle des Christenthums und über alle Kirchensagung erhaben,“ die Finsterlinge aber schrieten: „die Kirche gilt mehr als die Bibel; diese gilt nur so viel, als die Kirche zulassen will.“ In seinen Predigten zeigte er schon deutlich, wie wenig äußerliche Werke, z. B. Fasten, Beten, Geschenke geben u. dergl. an sich Gott wohlgefällige Werke seien, wenn sich dabei nicht die rechte Gottesfurcht kund gebe. Die Gültigkeit des Ablasses stellte er zwar noch nicht in Abrede, aber er wies doch ernstlich darauf hin, daß die Gerechtigkeit nicht außer dem Menschen durch Werke, sondern nur in dem Menschen durch den Glauben erlangt werden könne, daß der Schatz der Verdienste Christi und der Kirche zwar in der Hand des Papstes ruhe, aber nur vermittelnd durch die Fürbitte der Kirche, daß nur hierin die Schlüsselgewalt des Papstes bestehe, daß Niemand dessen gewiß sei, ob Gott die Fürbitte so annehme, wie sie ausgesprochen werde, daß der päpstliche Erlass nur als ein Erlass zeitlich verhängter Strafen anzusehen sei, daß der Ablass die böse Begierde im Menschen nicht tilgen, daß durch denselben nicht das Seelenwohl, sondern nur das Geld der Menschen gesucht werde, daß es eine Grausamkeit des Papstes sei, wenn er die armen Seelen nicht unentgeltlich aus dem Fegfeuer befreie, sondern sich erst bezahlen lasse. So trat Luther immer entschiedener als Reformator auf, und bei solcher Lehre und Erkenntniß bedurfte es für ihn gewiß nur noch eines kleinen Schrittes, um zur völligen Verwerfung und öffentlichen Bestreitung des Ablasses, der Heiligenverehrung, der klösterlichen Orden, über deren unnütze Menge er schon klagte, u. dergl. überzugehen. Die Gelegenheit dazu bot ihm der Ablassmarkt, den der Dominicaner Johann Tegel, ein höchst unsittlicher Mensch, in der Nähe Wittenbergs (— nach Chur-